

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 5.—
halbjährig K 2.50

für Amerika:
ganzjährig D. 2.—

für das übrige Ausland
ganzjährig K 6.50

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gesendet.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschie Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschie.

Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Nr. 5.

Gottschie, am 4. März 1917.

Jahrgang XIV.

U-Boot-Krieg und Landwirtschaft im Endkampf.

Der entscheidende Endkampf naht heran. Unsere Feinde, die auch die Beschleunigung der Schlussschlacht wünschen, wollen die letzte gewaltige Anstrengung machen und stellen Kämpfe und Schlachten in Aussicht, die an blutiger Schrecklichkeit alles bisher in der Geschichte Dagewesene überbieten sollen. Trotzdem ist es aber zweifelhaft, ob die Schlussschlacht tatsächlich in solchen Vernichtungsschlachten fallen wird. Es hat mehr Wahrscheinlichkeit für sich, daß bei der Erzwingung des Friedens das U-Boot und die Landwirtschaft die Hauptrolle spielen werden.

Der Staatssekretär des auswärtigen Amtes in Berlin, Zimmermann, sprach am 21. Februar in der Sitzung des Hauptausschusses des Deutschen Reichstages seine feste Zuversicht aus, daß durch die Anwendung der U-Bootwaffe das vorgelegte Ziel werde erreicht werden. Der Staatssekretär des Deutschen Reichsmarineamtes v. Capelle fügte hinzu, daß die Erwartungen, die die Marine auf den uneingeschränkten U-Boot-Krieg gesetzt habe, nicht nur erfüllt, sondern übertroffen worden seien. Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich wies auf die starke Verschlechterung der Versorgung Englands mit unentbehrlichen Bedarfsgütern und der Kohlenversorgung der mit England verbündeten Mächte sowie der Neutralen seitens England bereits im Dezember 1916 hin. Die britische Versorgung sei bereits dicht an den Gefahrpunkt herangerückt. Auch vom wirtschaftlichen Standpunkt könne mit aller Bestimmtheit auf die vollständige Erfüllung aller an den U-Boot-Krieg geknüpften Erwartungen gerechnet werden. Auch Ministerpräsident Graf Tisza sprach am 21. Februar im ungarischen Abgeordnetenhaus die feste Zuversicht aus, daß die U-Bootwaffe den erhofften Erfolg bringen werde. Dieser Erfolg sei die Erzwingung des möglichst baldigen und zufriedenstellenden Friedens.

Es gilt also, unsere Feinde, insbesondere deren „Rückgrat“, die Engländer, von ihren Vernichtungsgedanken, von der beabsichtigten Zerstückelung Österreich-Ungarns und der Zerschmetterung Deutschlands mit Gewalt abzubringen und so die Einleitung von Friedensverhandlungen zu erzwingen. Daß der ungehemmte U-Bootkrieg hierfür das wirksamste Mittel ist, beweist u. a. der Umstand, daß aus der Rede des britischen Schatzkanzlers Bonar Law im englischen Unterhause am 20. Februar hervorgeht, daß in England sich bereits ein Abrücken von den Kriegszielen vollzieht, welche die berühmte Vierverbandsnote an Wilson enthält. Es ist den Briten nicht mehr recht wohl angeichts der Ergebnisse des U-Bootkrieges. Überraschend erklärte Bonar Law u. a.: „Wir kämpfen nicht für einen Gebietszuwachs oder gar, um einen ruhmreichen Sieg sicherzustellen, der das Ansehen unserer Waffen erhöhen würde, sondern wir kämpfen dafür, der Rasse, die diese Verbrechen begangen hat, beizubringen, daß diese sich nicht bezahlt machen.“ Wie bescheiden klingt das gegen die früher so oft gebrauchten Vernichtungs- und Zerschmetterungssprahlereien!

Daß der englische Hochmut schon jetzt einigermaßen nachläßt, darf uns nicht wundernehmen. Die Schiffsverluste häufen sich, die Schiffsraumnot der Engländer und ihrer Verbündeten steigt von Tag zu Tag. England hat keine größeren Wälder. Woher soll es das Grubenholz nehmen, wenn die Holzzufuhren aus Norwegen und Schweden ausbleiben? Ohne Grubenholz aber keine Kohlenförderung und ohne Kohlen — kein Krieg! Dann das Nachlassen der Nahrungsmittelzufuhr, besonders des Brotkorns. „Korn und Kohlen, die es einst so reichlich hatte, sind die Achillsferse Britannias!“ schreibt Konteradmiral a. D. Necke (Berlin) im „Düsseldorfer Generalanzeiger“.

Korn und Kohle! Vor allem Korn, denn ohne Brot kann weder England leben, noch Frankreich, noch Italien. Die Zufuhr des Getreides nach England und seinen verbündeten Staaten wird durch den U-Bootkrieg immer mehr eingeschränkt. Was das heißt, begreift man, da England im Vorjahre über neun Zehntel seines Bedarfes von außen bezog. Abgesehen von der U-Bootgefahr kommt dabei noch die Weltmissernte in Betracht, da in Amerika, Indien und Australien nur 36 Millionen Tonnen Weizen gegen 56 Millionen im Vorjahre geerntet wurden. Heute ist England größtenteils auf Australien angewiesen, wobei es die dreifache Transportzeit, somit auch den dreifachen Frachtraum gegenüber der amerikanischen Fracht braucht. Und diese knappe Zufuhrsmöglichkeit ist, wie Staatssekretär Dr. von Helfferich am 19. Februar in der Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates erklärte, durch den U-Bootkrieg noch weiter eingeschränkt. Es kommt also im gegenwärtigen so schicksalschweren und weltentscheidenden Zeitpunkte darauf an, ob England instande sein wird, sich selbst zu ernähren ohne ausreichende Zufuhr von außen. Als England den Hungerkrieg gegen die Mittelmächte begann, glaubte es sich vor Nahrung Sorgen gesichert. Und nun wächst das Hungergespinnst im früher so stolzen Britannien von Tag zu Tag immer mehr.

Im Endkampf fällt also der Landwirtschaft eine entscheidende Aufgabe zu. „In dem Kampfe des englischen Ackerbauers gegen den deutschen Acker muß der deutsche Landwirt siegen“ sagte Dr. v. Helfferich und führte weiter aus: „Die Durchschnittsernte an Brotgetreide lieferte vor dem Kriege in Deutschland 230 kg, in Großbritannien 30 kg auf den Kopf der Bevölkerung, die Getreideernte überhaupt in Deutschland 400 kg gegen 130 in England, die Kartoffelernte in Deutschland 650 kg, in England 150. Für Deutschlands Zuckerrübenbau besitzt England überhaupt keine Kompensation. Deutschland hatte 320 Rinder auf 1000 Einwohner, England 260, Deutschland 370 Schweine, England 80. Wenn England jetzt auf das Schlachtfeld der Ackerholle gedrängt wird, ist unser entscheidender Sieg näher gerückt.“

England hat keinen rechten Bauernstand mehr, es hat ihn verderben lassen. Nun veröffentlichte vor wenigen Tagen im Orange der steigenden Not der englische Ministerpräsident Lloyd George

einen Brief an alle Geistlichen und Lehrer Englands, worin er sie anspornt, örtliche Behörden für Feld- und Ackerbau zu bilden. Es sei keine Zeit zu verlieren. Einigermassen naiv, nicht wahr? Ja, wenn man mit solchen Schreibebriefen den verlorenen Bauernstand wieder über Nacht zu früherem Leben zaubern könnte! Dazu kommt noch, daß der englische Ackerbauminister die Flinte ins Korn wirft. Er will seinen Abschied verlangen, weil eine zu große Anzahl im Ackerbau beschäftigter Personen Kriegsdienste leisten muß und ihm gegen die unverhältnismäßigen Ansprüche des Kriegsamtes nicht jenes Ablehnungsrecht zusteht, welches das Munitionsamt besitzt.

Die große Entscheidungstunde naht: England hat die Hungerblockade als Waffe gewählt. Deutschland und Österreich-Ungarn antworten nach langem Zögern nun mit der gleichen Waffe. Seit dem 1. Februar 1917 weiß die Welt, daß England verwundbar ist: England kann trotz seiner Riesenflotte blockiert, England kann ausgehungert werden! Was Millionenheere nicht fertig brachten, das leisten plötzlich ein paar hundert U-Boote neuester Bauart. „Der Anfang vom Ende“ ist da, das größte Reich der Welt ist über Nacht zu einer nur noch einfach zählenden Großmacht herabgesunken, England ist schwach geworden und diese neue Tatsache, diese neue Erkenntnis wird ihre langsame, aber unfehlbare Wirkung in der großen Weltpolitik heranzureifen lassen. Der Zauber ist gebrochen, der englische Nimbus ist verloren! Hätte England noch jenen Bauernstand, den es vor Jahrhunderten besaß, so könnte es jetzt die Hungerblockade ebenso aushalten wie Österreich-Ungarn seit mehr als zweieinhalb Jahren.

„Morning Post“ regt (21. Februar) an, Irland wieder zu einem großen, wohlhabenden Ackerbauland zu machen. Die Briten werden jetzt auch für ihre ungeheuren Verbrechen am irischen Volke gestraft. Hätte England nicht mit voller Absicht den Wohlstand der grünen Insel vernichtet, so bestünde heute kaum die Möglichkeit, es durch die bloße Abschneidung der Zufuhr zum Frieden zu zwingen.

So hat denn der Krieg der ganzen Welt die Bedeutung, Wichtigkeit und Notwendigkeit einer leistungsfähigen Landwirtschaft aufs deutlichste vor Augen gerückt. Unsere Landwirtschaft ist es, die uns letzten Endes den Sieg verbürgt. Unsere Landwirte sind es, die uns vor dem Hungertode, vor der schmachlichen Niederringung durch die Hungerblockade bewahren; die rissige, schwierige Hand gebeugter Greise, abgeracketer Landfrauen und müder Bauernkinder ist es, die das englische Hungergespenst von unserer Grenze verjagt! Vergessen wir das nie!

Am 27. Februar hat in einem großen geschichtlichen Augenblick der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg im Deutschen Reichstage eine mit begreiflicher Spannung erwartete Rede gehalten. Er erklärte, daß schon die bisherigen Erfolge des Unterseebootkrieges die Erwartungen der deutschen Marine übertroffen haben. Die Feinde geben, wie natürlich, nur einen Teil ihrer Verluste an. Daß einzelne Schiffe der Gefahr entkommen, versteht sich eigentlich von selbst. „An dem Gesamterfolg ändert das nichts, den werden wir eines teils durch Versenkung, andernteils durch Störung der neutralen Schifffahrt, die schon jetzt in weitem Umfange eingetreten ist, zu erreichen wissen. Dank der unvergleichlichen Bravour unserer U-Boote haben wir die volle Berechtigung, der weiteren Entwicklung, die sich steigern wird, mit voller Zuversicht entgegenzusehen.“ Wilsons wegen gibt es für die deutsche Politik kein Zurück, und wenn er in seiner neuen Botschaft die bewaffnete Macht zum Schutze der amerikanischen Schiffe anspricht, wird das an der Wirksamkeit des U-Bootkrieges nichts ändern. In dem nunmehr aufs höchste und bis zur äußersten Kraftanstrengung gesteigerten Kampfe um Leben und Zukunft gibt es nur eine Forderung des Tages, die alle politischen Fragen beherrscht: Kämpfen und siegen! Nicht dulden, daß unser Vaterland in Schmach gerät, sondern kämpfen, bis die Feinde zum Frieden, den sie hohnvoll zurückgewiesen haben, bereit sind. Kämpfen für einen Frieden, der uns Entschädigung gewährt für alle erlittene Unbill, der unser Dasein und unsere Zukunft sichert. Das ist unser Ziel. Hoffentlich wird es schon im Laufe des Sommers erreicht werden.

Das Kriegsoffer der Kirchenglocken in der Stadtpfarre Gottschee.

III.

Grafensfeld. Die Filialkirche zu Grafensfeld besitzt drei Glocken. Die älteste 350 kg schwere stammt aus dem Jahre 1717. Sie hat die Inschrift: Casparus Franchi me fudit Labaci 1717. Die zweite 244 kg schwere, aus dem Jahre 1792 stammende Glocke hat die Inschrift: Opus Joannis Jacobi Samassa Labaci 1792. Die dritte 84 kg schwere, aus dem Jahre 1845 stammende Glocke weist die Inschrift auf: Nr. 595 Opus Antonii Samassa Labaci 1845. Erhalten bleibt die letztgenannte Glocke.

Hasenfeld. Die beiden jüngeren Glocken der Filialkirche sind aus dem Jahre 1867 und tragen die Inschrift: Ignaz Hilzer Wiener-Neustadt. Die dritte, die erhalten bleibt, hat zwar keine Jahreszahl, ist aber sehr alt.

Hornberg. Die eine von den drei Glocken aus dem Jahre 1879 ist 220 kg schwer und hat die Inschrift: Albert Samassa 1879; die zweite, die 109 kg wiegt und aus dem Jahre 1820 stammt, hat die Inschrift: Nomine haeredum Vincentii Samassa. Die dritte, welche erhalten bleibt, stammt aus dem 1856.

Klindorf. Von den beiden Glocken der Filialkirche stammt die eine, die 66 cm im Durchmesser hat und 150 kg wiegt, aus dem Jahre 1741, die andere mit 61 cm im Durchmesser und 109 kg Gewicht aus dem Jahre 1736. Beide wurden abgenommen.

Lienfeld. Von den drei Glocken stammt die größte mit 92 cm Durchmesser aus dem Jahre 1879. Sie hat ein Bildwerk (Kreuz) und die Inschrift: Alb. Samassa Camp. Fusor Aul. Labaci Nr. 929. Die zweite, aus dem Jahre 1852 stammende Glocke mit 73 cm im Durchmesser hat die Inschrift: Opus Antonii Samassa Nr. 949 Labaci 1852. Die dritte im Jahre 1866 gegossene Glocke mit 30 cm im Durchmesser und der Inschrift: Nr. 19 Opus Alberti Samassa 1866, bleibt erhalten.

Corpus Christi. Die alten Glocken sind beim Brande der Kirche im Jahre 1911 bekanntlich ein Raub der Flammen geworden. Die neue im Jahre 1912 gegossene Glocke mit 253 kg Gewicht bleibt erhalten.

Schalkendorf. Die älteste aus dem Jahre 1649 stammende Glocke der Filialkirche mit einem Durchmesser von 49 cm (kleinste Glocke) und der Inschrift: „Gloria in excelsis Deo“ bleibt erhalten. Die beiden anderen mit 73 cm und 65 cm Durchmesser sind aus den Jahren 1881 und 1843.

Schwarzenbach. Von den drei Glocken der Filialkirche stammen zwei (mit 82 und 65 cm Durchm.) aus dem Jahre 1866. Erhalten bleibt die kleinste Glocke (37 cm Durchm.) aus dem Jahre 1870.

Seele. Die drei Glocken der Filiale haben 75, 63 und 37 cm im größten Durchmesser. Die kleinste hat die Inschrift: „Mert Edlmann hat mich gossen in Lajwach 73.“ Sie ist also über 300 Jahre alt, weil Edlmann 1580 bis 1592 Glocken goß. Abgeliefert wurden die beiden größeren Glocken.

Zwischlern. Von den beiden Glocken der Filialkirche stammt die eine 200 kg schwere, aus dem Jahre 1761 (Inschrift: „Sancta Maria ora pro nobis. Baltizer Schneider Labaci me fudit 1761.“) Die zweite 140 kg schwere, aus dem Jahre 1783 stammende Glocke trägt die Inschrift: „A peste, fame et bello libera nos Domine. Opus Joannis Reidt. Labaci. Anno 1783.“ Die beiden Glocken, die zusammen 280 kg wiegen, bleiben erhalten.

St. Anna. Von den drei Glocken der Filialkirche blieben die beiden aus den Jahren 1718 (74 cm Durchm.) und 1878 stammenden von der Abgabe ausgeschlossen. Sie wiegen 211 kg und 100 kg. Die dritte mit 56 cm Durchmesser, die abgeliefert wurde, ist 520 kg schwer und aus dem Jahre 1879.

Hohenegg. Die Kapelle dortselbst hat eine 31 kg schwere kleine Glocke mit 35 cm Durchmesser und der Inschrift: Gloria in excelsis deo.“ Sie wurde abgeliefert.

Ragendorf. Die kleine Glocke der Kapelle stammt aus dem Jahre 1819 und hat 49 cm Durchmesser. Die abgelieferte Glocke war 60 kg schwer.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Allerhöchste Festtage.) Der 27. April ist der Namenstag Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Zita, der 9. Mai Allerhöchster Geburtstag. (Ihre Majestät wurde am 9. Mai 1892 geboren.) Der 17. August ist der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs Karl (geboren im Jahre 1887), der 4. November Allerhöchster Namenstag. Das Fest der Thronbesteigung fällt auf den 21. November.

— (Ernennung.) Der im Ministerium des Innern in Verwendung stehende Bezirkskommissär Herr Ferdinand Wolsegger ist zum Statthaltersekretär ernannt worden.

— (Kriegsauszeichnungen.) Dem Leutnant i. d. Ref. Herr Lothar Schädinger, ZM 28, wurde die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse verliehen. Der Werkmeister an der k. k. Fachschule für Holzbearbeitung in Gottschee, Herr Rudolf Frauberger, derzeit Leutnant im k. u. k. Feldjäger-Bataillon Kopal Nr. 10, erhielt am 22. Jänner l. J. das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille und am 30. Jänner l. J. die Bronzene Tapferkeitsmedaille. Gegenwärtig befindet sich Herr Fähnrich Frauberger krankshalber im Reservespital Nr. 1 in St. Pölten. Dem Major Herrn Adolf Eppich, ZM 13, wurde das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration und den Schwertern verliehen. Dem Oberleutnant Herrn Leopold Ritter v. Höffern zu Saalfeld wurde neuerlich die allerhöchste Anerkennung bekanntgegeben. Den Leutnanten i. d. Ref. Herrn Josef Krauland (II), ZM 17, und Johann Petsche (II), ZM 17, wurde die Bronzene Tapferkeitsmedaille verliehen. Dem Oberleutnant a. D. Herrn Rudolf Kren, beim Landsturm-Staffel-Baon 418, wurde die allerhöchste belobende Anerkennung mit den Schwertern bekanntgegeben.

— (Sechsmal ausgezeichnet.) Für die mit eigener Lebensgefahr bewerkstelligte Bergung von zwei tödlich abgestürzten Kaiserschützen wurde dem Leutnant i. d. Ref. Herrn Richard Krauland, Kaiserschützreg. 1., die belobende Anerkennung ausgesprochen. Es ist dies bereits seine sechste Kriegsauszeichnung.

— (Kriegsauszeichnungen im Postdienste.) Der Postexpedientin Fräulein Augusta Scherzer wurde das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen. Dem Postassistenten Herrn Alois Jonke (Triest) wurde das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

— (Beförderung.) Der Fähnrich Herr Rudolf Frauberger, im Zivil Werkmeister an der Fachschule für Holzbearbeitung in Gottschee, ist zum Leutnant befördert worden.

— (Kriegsauszeichnung.) Kriegsfreiwilliger Herr Walter Eger, Fähnrich i. d. Ref. des k. u. k. Inf.-Regiments Nr. 97, Sohn des Landtagsabgeordneten und Rechtsanwaltes Herrn Dr. Ferdinand Eger in Laibach, wurde im November v. J. wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde außertourlich zum Fähnrich befördert. Fähnrich Eger wurde jetzt auch mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse ausgezeichnet.

— (Von der Februarbeförderung.) Der Leutnant i. d. Ref. Herr Georg Tautscher, bhZM 2 (mittlerweile vor dem Feinde gefallen), und der Leutnant i. d. Ref. Herr Franz Perz, ZM 87, wurden zu Oberleutnanten i. d. Ref. ernannt. Zu Leutnanten i. d. Ref. wurden ernannt die Fähnriche i. d. Ref. Herren Lothar Schädinger, ZM 28, Rudolf Petschauer, ZM 87, und Felix Kren, ZM 17.

— (Beförderung.) Der Fähnrich i. d. Ref. Herr Johann Petsche wurde zum Leutnant i. d. Ref. ernannt.

— (Kriegsauszeichnung.) Dem Rechnungsunteroffizier 1. Kl. Josef Jallitsch, k. u. k. Munitionskolonnen 121, wurde das Eisene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen. Die Bronzene Tapferkeitsmedaille wurde verliehen dem

Korporal Titularzugführer Stephan Oswald, ZM 17, dem Reservewinfanteristen Matthias Petschauer, ZM 17, und dem Jäger Lorenz Weber, ZM 7. Dem Reservekorporal Josef Tscherne, TD 3, wurde das Eisene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

— (Vom Volksschuldienste.) Der Bezirksschulrat in Gottschee hat die Lehrsupplentin Anna Krauland zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Verdreg ernannt. Der Landesschulrat hat die Bestellung des absolvierten Lehramtskandidaten Herrn Karl Lischka zum Lehrer an der einklassigen Volksschule in Suchen genehmigend zur Kenntnis genommen. Der Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle des krankheitshalber beurlaubten Lehrers Herrn Friedrich Kaucky die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Elsa Deutschmann zur Supplentin an der Knabenvolksschule in Gottschee bestellt und den provisorischen Lehrer an der Volksschule in Stalsern Herrn Franz Schescharf in gleicher Eigenschaft an die einklassige Volksschule in Obental versetzt.

— (Todesfall.) Am 24. Februar starb hier der k. u. k. Oberleutnant Herr Karl Furke im 45. Lebensjahre eines plötzlichen Todes. Der tragische Heimgang erregte hier die allgemeine Teilnahme der Bevölkerung. Der Verstorbene hat sich durch sein entgegenkommendes, überaus liebenswürdiges Wesen in der kurzen Zeit seines Aufenthaltes in Gottschee die Sympathien aller jener erworben, die ihn kennen lernten. Das Leichenbegängnis fand am 26. Februar um 3 Uhr nachmittags mit militärischen Ehren statt. Am Leichenzuge nahmen teil Oberst v. Kleinschrodt und Generalstabarzt Dr. Geduldiger aus Laibach, die Offiziere der Garnison, das Militär, die Spitzen der Behörden und Ämter, Vertreter der Schulen, viele Frauen und Bürger und eine große Volksmenge. Die Leiche wurde beim Trauerhause (Hauptplatz Nr. 80) feierlich eingesegnet und auf einem Leichenwagen nach dem Bahnhofsplatz überführt. Dort wurde sie neuerlich eingesegnet. Mit der Absingung eines Trauerchores und der Trauersalve der ausgerückten Kompanien schloß die Leichenfeier. Die Leiche wurde nach Prag überführt, wo die Familie des Verbliebenen ihren Wohnsitz hat. Er ruhe in Frieden.

— (Heldentod.) Am 7. Februar erlitt Herr Leutnant Georg Tautscher an der rumänischen Front den Heldentod. Er war Kommandant einer Maschinengewehrabteilung und stand eben mit mehreren Offizieren außerhalb des Schützengrabens, als die Russen mit Granaten zu feuern begannen. Die Offiziere begaben sich infolgedessen in ihre Unterstände, Herr Leutnant Tautscher war eben im Begriffe, das Gleiche zu tun, als ihn zwei durch die Äste eines Baumes herunterfallende Granatplitter trafen und den Schenkel, den Bauch und das Rückenmark tödlich verletzten. Der Herr Leutnant der im Verbluten war, hat noch, man möge seinen Bruder, Herrn Fähnrich Adalbert Tautscher, der eine Viertelstunde entfernt beim Regiment war, rufen und ihm seine Sachen übergeben. Bald darauf wurde er bewußtlos und verschied. An der Bestattung, die etwa 40 Kilometer von der Front entfernt auf siebenbürgischem Boden stattfand, nahm sein Bruder teil. Der vor dem Feinde Gefallene hat den Feldzug vom Anfang an mitgemacht, zuerst in Galizien und in den Karpathen, sodann an der Südwestfront und zuletzt in Rumänien. Er war schon im Jahre 1914 in Galizien verwundet worden. Wegen seiner stets tapferen, schneidigen Haltung vor dem Feinde wurde ihm schon vor längerer Zeit das Signum laudis verliehen und war er auch jetzt wieder für eine neuerliche Auszeichnung vorgeschlagen. Ehre seinem Andenken!

— (Fürst Auersperg als Wohltäter.) Aus Prag wird unterm 24. Februar l. J. gemeldet: der Stadtrat von Maschim veröffentlicht im hiesigen Jungtschechenorgan einen Bericht über die vom Fürsten Karl Auersperg dort während des Winters geübten Wohltätigkeitswerke. Dieser Kavaliere und die Zentralverwaltung seines Großgrundbesitzes wenden ihre Fürsorge hauptsächlich den Armen zu. Sie haben beträchtliche Summen den Unterstützungsfonds gespendet. Seit Herbst 1915 wird alltäglich 12 armen Personen ein Mittagmahl verabreicht, für eine große Anzahl Schulkinder wird Mittagssuppe gekocht. Bedürftigen sind zweimal je 105 Meterzentner Kohle geschenkt,

kleinen Landwirten zur Bestellung der Felder Zugtiere beige stellt, einzelnen Familien ist opferwillig und profitlos mit Kohle ausgeholfen worden. Die ausführliche Aufzählung aller Einzelheiten der vom Fürsten geleisteten Hilfsaktion schließt mit den Worten: „Eine solche Handlungsweise abelt in der Tat.“

— (Erdbeben.) Am 27. Februar wurde hier von einzelnen Personen kurz nach 2 Uhr früh ein schwaches Erdbeben verspürt, das für 2 Uhr 9 Minuten 52 Sekunden auch in Agram verzeichnet wurde. In Tieme und Umgebung war das Erdbeben stark. Die Leute wurden durch die Erdstöße aus dem Schlafe geweckt. Der Herd des Erdbebens dürfte im Küstenlande oder auf einer der Inseln in der Nähe der Küste gelegen sein.

— (Aus den Verlustlisten.) Aus der Verlustliste Nr. 471: Anton Arko, JN 17, Gottschee, Bez., tot; Alois Bartol, JN 17, Gottschee, Bez., tot; Anton Rajsez, JN 17, Gottschee, Bez., tot; Alois Marinč, JN 17, Gottschee, Bez., tot; Johann Maucher, JN 17, Rudolfswert, Bez., tot; Josef Mrhar, JN 17, Gottschee, Bez., tot; Jšidor Mule, JN 17, Gottschee, Bez., tot; Johann Mustar, JN 17, Gottschee, Bez., tot; Ferdinand Novak, JN 17, Gottschee, Bez., tot; Josef Peček, JN 17, Gottschee, Bez., tot; Franz Segar, JN 17, Gottschee, Bez., tot; Johann Stalzer, JN 17, Gottschee, Land, tot; Alois Dittmann, Vdt JN 27, Gottschee, Stadt, in serbischer Kriegsgefangenschaft. Aus der Verlustliste Nr. 519: Inf. Matthias Hirsch, JN 19, 4. EK., kriegsgef. in Rußland (laut Meldung des russischen Roten Kreuzes gestorben, nicht legal nachgewiesen); Korp. Rudolf Kump, JN 17, 9. Komp., kriegsgef. in Rußl.; Vdt Inf. Josef Kump, JN 17, 4. EK., kriegsgef. in Rußl.; Inf. Matthias Poje, JN 17, 6. Komp., kriegsgef. in Rußl.; Inf. Alois Kus, JN 17, 1. Komp., kriegsgef. in Rußl.; Erstlieh Inf. Franz Sturm, JN 17, 3. EK., kriegsgef. in Rußl.; Inf. Anton Turk, JN 17, 4. EK., kriegsgef. in Rußl. (laut Meldung des russischen Roten Kreuzes gestorben, nicht legal nachgewiesen); Inf. Ferd. Weiß, JN 17, 4. EK., kriegsgef. in Rußl.

— (Wohltätigkeitsabend im Rekonvaleszentenhaus.) Die Vorstehung des Marienheims spricht den Herren Heinrich Hofholzer, Hans Drobinig, Leopold Linhart und Zugführer R. Musdorfer (im Zivil Primgeiger an der Hofoper in Wien) und den beiden Lehrerinnen Fräulein Marie Hobelka und Fräulein Marie Furmann für die aufopfernde Mitwirkung am jüngsten Wohltätigkeitsabend den wärmsten Dank aus. Gott vergelte es! — Der Reinertrag des Wohltätigkeitsabends beläuft sich auf K 232.18.

— (Schafzählung.) Im Sinne des Erlasses der k. k. Landesregierung hat eine Schafzählung mit dem Stichtage vom 25. Februar stattgefunden.

— (Das schlechteste Honigjahr) seit 30 Jahren war, wie bei der Jahresversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht am 18. Februar in Wien festgestellt wurde, das Jahr 1916.

— (Änderung des Krankenversicherungsgesetzes.) Durch die Kaiserliche Verordnung vom 4. Jänner 1917, R.-G.-Bl. Nr. 6, haben die Versicherungsleistungen einige bedeutende Erweiterungen erfahren. Diese sind: Die im Interesse unseres Nachwuchses bringend notwendige Erhöhung des Mutter- und Säuglingschutzes durch Verlängerung der Wöchnerinnenunterstützungsdauer von 4 auf 6 Wochen und durch Einführung von obligatorischen Stillprämien, ferner die Ausdehnung der längsten Krankenunterstützungsdauer von 20 auf 26 Wochen, endlich eine mäßige Erhöhung der Begräbnisgelder. Eine einschneidende Änderung bringt die Einführung des Lohnklassensystems, das auf dem Grundsatz der Einteilung der Versicherten in 11 nach dem tatsächlichen Arbeitsverdienste ziffermäßig begrenzte Klassen beruht. Damit wird eine den tatsächlichen Lohnverhältnissen gut

angepaßte Lohngrundlage für die Bemessung der Versicherungsleistungen und der Versicherungsbeiträge geschaffen. Sie tritt an die Stelle des „bezirksüblichen“ Taglohnes, der sich in dieser Beziehung als ganz unzulänglich erwiesen hat und namentlich auch wegen seiner nicht mehr zeitgemäßen Begrenzung mit dem Höchstbetrage von 4 Kronen, die einer den tatsächlichen Lohnverhältnissen halbwegs entsprechenden Versicherung hinderlich war. Eine bemerkenswerte Ausgestaltung erfahren die Bestimmungen über die freiwilligen Mehrleistungen der Krankenkassen. Auf diesem Gebiete wird den leistungsfähigen Krankenkassen — zu diesen gehört auch die gut verwaltete Krankenkasse in Gottschee — die Möglichkeit zu weitgehender Betätigung gegeben, namentlich in der Richtung der Einführung einer Versicherung der Familienangehörigen der Krankenkassenmitglieder auf freie ärztliche Hilfe, Heilmittelbezug und Wöchnerinnenunterstützungen (Familienversicherung). Für die Krankenkassen wird ferner die erwünschte größere Bewegungsfreiheit bei Festsetzung der Kassenbeiträge geschaffen, namentlich die Zulässigkeit einer Abstufung der Beiträge nach der Krankheitsgefahr. Durch eine gleichzeitig verlaublichte weitere Kaiserliche Verordnung wird das Verbot der Verwendung von Wöchnerinnen zu regelmäßigen gewerblichen Beschäftigungen von vier auf sechs Wochen ausgedehnt.

— (Spenden aus Amerika für das hiesige Rekonvaleszentenhaus.) An die Verwaltung des hiesigen Rekonvaleszentenhauses des Roten Kreuzes gelangte folgendes in Brooklyn am 12. Jänner 1917 aufgegebenes und hier am 22. Februar eingelangtes Schreiben: „Geehrte Verwaltung! Sammlung in Brooklyn N. Y. Herr Anton und Frau Anna Michitsch von Masern haben für das Rote Kreuz-Spital in Gottschee eine Sammlung veranstaltet. Es spendeten: Herr und Frau Anton Michitsch 5 Doll., Herr G. Vollmer 2 Doll., Herr Marbach 50 cent., Frau Maria Stine 50 cent., Herr Albert Weller 50 cent., Herr B. Dorwit 50 cent., Frau Hasse 50 cent., Frau Hoffmann 50 cent., Herr Ernst Stine 50 cent., die Herren Franz Staudacher, Karl Lindorfer je 50 cent., Herr Edmund Werner 1 Doll., Herr Josef Griß 50 cent., Herr A. Fantein 55 cent., Herr J. Krusche 50 cent., Herr A. Sterbenz 56 cent., Herr Sterbenz 1 Doll., Herr Toni Basile 50 cent., die Frauen Christina Wuchte, Johanna Hall und Cäcilia Kehl je 50 cent., Herr Spigmüller 50 cent., Frau Lindorfer 50 cent., Frau Rosi Hohreiner 3 Doll., die Frauen Marie Primosch und Helene Primosch je 50 cent., Frau Marie Primosch 1 Doll., Herr Joh. Krusch 2 Doll., die Herren Paul Tschinkel, Peter Hutter, Josef Bekoll, Ludwig Kump, Franz Freiz, Paul Sturm je 1 Doll., die Herren Johann Michitsch, Matthias Eppich und Franz Tschinkel je 50 cent., Herr Franz Tschinkel 2 Doll. Ergebnis des gesammelten Betrages 36 Doll. 11 cent. Somit übersende ich an das Rote Kreuz-Spital in Gottschee 230 Kronen. Bitte, es im „Gottscheer Bote“ zu verlaublichen. Im Namen aller Spender übersende ich treu heimatischen Gruß. Anton Michitsch 463. De Kalb ave. Brooklyn N. Y. — Die Verwaltung des Rekonvaleszentenhauses (Roten Kreuz-Spitales) in Gottschee spricht hiemit allen geehrten Spendern den wärmsten Dank aus. Der Betrag von 230 Kronen wurde durch das Bankhaus J. Wöfler in Budapest bereits anher gesendet.“

— (Die neuerliche Musterung der Jahrgänge 1891 bis 1872) findet statt: am 9. und 10. März 1917 in Tschernembl für die Gerichtsbezirke Tschernembl und Wödling; am 12. und 13. März in Rudolfswert für den Gerichtsbezirk Rudolfswert; am 14. März in Seisenberg für den Gerichtsbezirk Seisenberg; am 18. und 19. März in Reifnitz für die Gerichtsbezirke Reifnitz und Großblaschitz; am 21. und 22. März in Gottschee für den Gerichtsbezirk Gottschee.

— (Einstellung der Briefbeförderung durch deutsche Handelsstauchboote. Die Beförderung von Briefen und Postkarten mit deutschen Handelsstauchbooten nach Amerika ist eingestellt.

kurzem v
21. Febr
lota nach
eingesch
Samstag
dorthin

eine Reg
beschlüge
Schlüssel
handhabe
nommen.
tausch de
beschlüge
verlaublic
chungen)
strafen b

Durch d
14. Febr
produkt
worden:
Nr. 1 98
Noggen
82 h, B
Gerstenb
mehl 48
dieser B
Verfolgu
strafe bi
erschwere
oder mit

den k. k.
bahnkass
werte an
gewechsel

genenl
liche Hil
Kriegsge
Ausku
Brandst
graphi
nachweis
hof 3, 2
im Fein
Auskunft
phon 16
laud ver
stelle für
Telephon
nierten

das Ger
gefangen
Nr. 12.6
kann die
stelle für
phon T
fangene
werkstell
liche Au
an das
Wien, I
10.159,
utca 38

— (Einschränkung der Postbotenfahrt.) Bis vor kurzem verkehrte die Post nach Brod und Rieg jeden Tag. Seit 21. Februar l. J. ist die Postbotenfahrt von Gottschie über Banjaloka nach Brod und Stalzer-Rieg auf vier Tage in der Woche eingeschränkt worden, nämlich auf Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. Am Sonntag, Dienstag und Donnerstag verkehrt nach dorthin die Post nicht.

— (Die Beschlagnahme der Türbeschläge.) Durch eine Regierungsverordnung vom 23. Februar l. J. werden die Türbeschläge: Türbrücker (Klinken, Schnallen, Knöpfe), Drückerosetten, Schlüsselochrossetten, Schlüsselochblättchen, Langschilder und Türhandhaben (an Windfangtüren) für Kriegszwecke in Anspruch genommen. Hausbesitzer (Pächter, Mieter) sind verpflichtet, den Austausch der Türbeschläge gegen gleichzeitige Anbringung von Ersatzbeschlägen vornehmen zu lassen. Der Vergütungsatz wird demnächst verlaublich werden. Zuwiderhandelnde (insbesondere Verheimlichungen) sind mit Arreststrafen bis zu sechs Monaten oder Geldstrafen bis zu 5000 K zu ahnden.

— (Verschleißpreise im Kleinverschleiß von Mehl.) Durch die Verordnung des k. k. Landespräsidenten für Krain vom 14. Februar 1917, Z. 2110, sind für den Detailverkehr mit Mahlprodukten per Kilogramm nachstehende Verschleißpreise festgesetzt worden: Weizenbackmehl K 1.18, Weizengrieß 88 h, Weizenkochmehl Nr. 1 98 h, Weizenkochmehl Nr. 2 66 h, Weizenbrotmehl 48 h, Roggengleichmehl 48 h, Buchweizenmehl (Heidenmehl), weiß Nr. 1 82 h, Buchweizenmehl, dunkel Nr. 2 58 h, Gerstenkochmehl 66 h, Gerstenbrotmehl 48 h, Maisgrieß 84 h, Maismehl 52 h, Hafermehl 48 h, Kollgerste 84 h, Hirsebrei 58 h. — Übertretungen dieser Verordnung werden, insoweit sie nicht der strafgerichtlichen Verfolgung unterliegen, von der politischen Behörde mit einer Geldstrafe bis zu 2000 K oder mit Arrest bis zu drei Monaten, bei erschwerenden Umständen aber mit einer Geldstrafe bis zu 5000 K oder mit Arrest bis zu sechs Monaten bestraft.

— (Die Zwanzighellerstücke aus Nickel) werden von den k. k. Kassen und Ämtern (Steuerämter, Postämter, Staatsbahnkassen usw.) noch bis einschließlich 30. April 1917 zum Nennwert angenommen und können bei den Steuerämtern auch umgewechselt werden.

— (Wichtig für Angehörige von Kriegsgefangenen!) Es sei hiemit darauf aufmerksam gemacht, daß die amtliche Hilfsstelle des Kriegsministeriums in den Angelegenheiten der Kriegsgefangenen das Gemeinsame Zentralnachweissbureau, Auskunftsstelle für Kriegsgefangene, ist (Präsidium: Wien I., Brandstätte Nr. 9). Wer über Kriegsgefangene im Feindesland telegraphisch nachfragen will, wende sich an das Gemeinsame Zentralnachweissbureau, Auskunftsstelle für Kriegsgefangene, Wien, I., Fischhof 3, Telephon Nr. 16567. Nachforschungen über Kriegsgefangene im Feindesland besorgt das Gemeinsame Zentralnachweissbureau, Auskunftsstelle für Kriegsgefangene, Wien, I., Fischhof 3, Telephon 16567. Geldsendungen für Kriegsgefangene im Feindesland vermittelt das Gemeinsame Zentralnachweissbureau, Auskunftsstelle für Kriegsgefangene, Geldstelle, Wien, I., Graben 17, Telephon 1505. Wer für einen Kriegsgefangenen oder Zivilinternierten im Feindesland Schutz und Hilfe sucht, wende sich an das Gemeinsame Zentralnachweissbureau, Auskunftsstelle für Kriegsgefangene, Abteilung F, Wien, I., Brandstätte 9, Telephon Nr. 12617. Wer einem Kriegsgefangenen ein Buch schicken will, kann dies durch das Gemeinsame Zentralnachweissbureau, Auskunftsstelle für Kriegsgefangene, Wien, I., Landstrongasse 1, Telephon Nr. 14460, oder durch das Fürsorgekomitee für Kriegsgefangene des ungarischen Roten Kreuzes, Budapest, Üllői ut. 1, bewerkstelligen. Wer mittels des Suchblattes, das auch ins feindliche Ausland geschickt wird, einen Vermissten sucht, wende sich an das Suchblatt zur Ermittlung verschollener Krieger im Felde, Wien, I., „Stock im Eisen“-Platz Nr. 5, Telephon Nr. 7620 und 10.159, oder „Katona-Nyemero Jegyzet“ in Budapest, IV., Baczi utca 38.

— (Für Raucher) sind jetzt mitunter schwere Zeiten. Tageslang ist Rauchware nicht erhältlich. Wenn sie wieder angekommen ist, dann steht man vor den Tabakrafiken Leute im Menge stehen, die geduldig warten, bis sie an die Reihe kommen. Mit 1. März sind die Rauchwaren wieder um ungefähr dreißig Prozent verteuert worden.

— (Strohüberschuße) als Kälteschutzmittel für die Soldaten im Felde sind im Gottscheer Gebiete im ganzen 6500 Paar gefertigt worden. Hiesfür wurden rund 15.000 K an Macherlohn (für das Stück K 1.40) ausgezahlt. In der Stadt Gottschie haben mehrere Frauen und Fräulein das Stroh unentgeltlich geflochten. Die Aktion leitete mit Umsicht, Eifer und schönstem Erfolge Hochw. Herr Stadtparrkooperator Franz Süssni.

— (Zuckerkartenausgabe für die Periode 18. Februar bis 31. März.) Über Auftrag des Volksernährungsamtes hat die Landesregierung für Krain angeordnet, daß die für die Zeit vom 18. Februar bis 31. März ausgegebenen und mit neun Abschnitten versehenen Zuckerkarten, um eine mit Rücksicht auf den verringerten Zuschub etwa mögliche Zuckerknappheit zu verhindern, nicht auf einmal eingelöst werden dürfen. Es hat vielmehr die Einlösung derart zu erfolgen, daß in den ersten drei Wochen des gedachten Zeitraumes nur fünf Abschnitte jeder Zuckerkarte eingelöst werden, während der Rest der Karte erst in den folgenden drei Wochen der Verbrauchsperiode zur Einlösung gelangen darf.

— (Nutzbarmachung erfrorener Erdäpfel.) In vielen Kreisen herrscht die Auffassung, daß erfrorene Erdäpfel für die menschliche Ernährung ungeeignet seien. Diese Ansicht ist irrig. Die erfrorenen Erdäpfel sind bis zum Verbrauch kalt zu lagern, damit sie unter keinen Umständen aufstauen. Sie werden vor dem Verbrauch 12 bis 20 Stunden (je nach dem Grad der Gefrierhärte) in kaltes Wasser gelegt, das zweckmäßigerweise erneuert werden kann. Sie dürfen dann nicht geschält werden, sondern werden in der Schale gefocht. Durch diese Behandlung verlieren sie ihren süßen Geschmack und sind nicht erfrorenen Erdäpfeln durchaus gleichwertig.

— (Die christlichsoziale Vereinigung und die Deutschen von Triest.) Bei der am 20. Februar in Wien abgehaltenen Sitzung der Klubleitung der christlichsozialen Vereinigung erschienen auch Vertreter des Deutschen Volksrates von Istrien und Triest, besprachen die Lage dortselbst und erbaten die Unterstützung der christlichsozialen Partei in den patriotischen, völkischen und wirtschaftlichen Bestrebungen der Deutschen unseres Südländes. Über die interessanten Mitteilungen der Abordnung aus Triest entspann sich eine angeregte Wechselrede, in der die einmütige Bereitwilligkeit zum Ausdruck kam, den deutschen Volksgenossen an der Adria hilfsreich und tatkräftig zur Seite zu stehen. In gleicher Weise sprach der genannte Deutsche Volksrat auch beim Deutschen Nationalverbande vor, der ebenfalls bereitwillig seine Unterstützung zusagte.

— (Das herzogliche Forstamt) in Gottschie bedachte infolge des Krieges in Notlage geratene Personen bisher mit Geldunterstützungen im Betrage von K 1837.50.

— (Stützstücke.) Bisher (22. Februar 1917) wurden durch das herzogliche Forstamt in Gottschie 84 Militär-Heilanstalten und Krankenhalftstationen unentgeltlich mit 22.661 Stützstöcken beteiligt. Die Beschaffungskosten mit 2040.29 K wurden vom herzogl. Forstamt Herrn R. Schädinger im Wege von Spenden und Sammlungen aufgebracht (darunter eine Spende der Sparkasse der Stadt Gottschie von 200 K, Sammlung der landwirtschaftl. Filiale in Gottschie 850.76 K.)

— („Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher.“) Lord Ritchener, der in vielen Teilen der Welt nur der „Bluthund“ genannt wurde, ruht am Meeresgrund, während Lord Grey infolge eines nervösen Leidens am Erblinden ist. Sein Mitarbeiter Delcassé, der bei Kriegsausbruch frohlockend ausrief: „Das ist mein Krieg!“, befindet sich in einem Irrenhause, Präsident Poincaré ist zwar noch in Stellung, Clemennau hat ihn aber unter Beifall seiner Landsleute mit einem Affen, der auf einem Leierkasten herumtanzt, verglichen. Wie wird in Bälde sein Schicksal sein? Die Könige

von Serbien und Montenegro sind gebrochene alte Männer, während die Könige von Italien und Rumänien an Nervenleiden leiden. Saffonow, Asquith und Salandra sind gegangen. So hat der Krieg unter Kriegshebern und Kriegsmachern bereits furchtbar aufgeräumt; aber auch für die eigentlichen Drahtzieher wird der Tag der Vergeltung kommen.

— (Die nächste Isonzo-Schlacht.) Generaloberst Borovick gewährte im Stande seines Armeekommandos dem Berichterstatter des „Bester Lloyd“ eine Unterredung, in deren Verlauf der Kommandant der siegreichen Isonzoarmee sein volles Vertrauen zu den sich hier vorbereitenden Ereignissen aussprach und mit größter Anerkennung der bewundernswerten Leistungen seiner Truppen gedachte. Wir erwarten, sagte er, den kommenden Kampf und sind getrost. Haben wir neun Isonzoslachten glücklich überstanden, so wird es mit Gottes Hilfe auch bei der zehnten nicht anders sein.

— (Unterstützungen aus dem Kriegsunterstützungsfonds des k. k. Landwehrintanterieregiments Nr. 27.) Das Kommando des Ersatzbataillons des k. k. Landwehrintanterieregiments in Admont hat in den in Betracht kommenden Städten, Gemeinden usw. nachstehende Kundmachung verlautbaren lassen: Kriegsunterstützungsfonds des k. k. Landwehrintanterieregiments Nr. 27. Das Kommando des Ersatzbataillons des k. k. Landwehrintanterieregiments Nr. 27 in Admont, bei welchem obiger Kriegsunterstützungsfonds verwaltet wird, beabsichtigt in nächster Zeit eine neuerliche Verteilung von Unterstützungen vorzunehmen. Der genannte Fonds wurde beim k. k. Landwehrintanterieregiment Nr. 27 im Jahre 1916 mit der Bestimmung gegründet, aus dem bestehenden Kapital und den zeitweise zufließenden Spenden und Sammlungen einmalige Unterstützungen im Betrage von 50 bis 300 Kronen an die unten genannten Anspruchsberechtigten zu erteilen, und zwar: 1.) An invalide Mannschafspersonen des eigenen Regiments. Angehörige fremder Truppenteile, d. i. auch, welche diesen Feldzug in den Reihen des Landwehrintanterieregiments Nr. 27 mitgemacht haben und während dieser Zeit invalid geworden sind, haben keinen Anspruch. 2.) An Witwen, Waisen, dann Väter und Mütter nachgefallener Mannschafspersonen des Landwehrintanterieregiments Nr. 27. Uneheliche Kinder sind nicht ausgeschlossen. Die vorgenannten Personen können Anspruch auf eine Unterstützung nur in dem Falle erheben, wenn Mittellosigkeit, bzw. die Gefährdung ihres Lebensunterhaltes infolge des Todes eines Angehörigen im gegenwärtigen Kriege vollkommen erwiesen ist oder wenn sie keinen gesetzlichen Versorgungsgenuß haben. Diejenigen, welche nach obigem den Anspruch auf eine Unterstützung aus dem genannten Fonds erheben zu können glauben, sollen ungestempelte, vom zuständigen Gemeinde- und Seelsorgeamt beglaubigte Gesuche im Wege des zuständigen Gemeindeamtes dem Kommando des Ersatzbataillons des k. k. Landwehrintanterieregiments Nr. 27 in Admont (Steiermark) spätestens bis Ende März l. J. vorlegen. Gesuche von Personen, die aus diesem Fonds bereits Unterstützungen im Gesamtausmaße von 300 K erhalten haben, bleiben unberücksichtigt.

— (Englands Rückkehr zum Getreidebau.) In England versucht man in erster Stunde die landwirtschaftliche Produktion zu erhöhen. Der Generaldirektor für Erzeugung aller Lebensmittel empfiehlt nach einem Telegramme des „Allgemeinen Handelsblatt“ aus London folgende Maßregeln: An allen sieben Tagen der Woche zu arbeiten, in den Kirchen von der Kanzel herab die Sonntagsarbeit anzuordnen, Tag und Nacht (!) zu pflügen, die gelehrten Arbeiter nicht zum Militärdienst einzuberufen, bürgerliche und militärgefangene zur Landarbeit zu verwenden und auch die zur Landesverteidigung bestimmten Truppen jeweilig dazu heranzuziehen, ferner Frauen für die Landarbeit zu rekrutieren und schließlich die kleinen Landwirte zu unterstützen. Der Generaldirektor für Lebensmittelversorgung erklärte, da nur mehr sechs Wochen übrig seien, um das Land für die heurige Ernte zu bestellen, würde mit der Sonntagsarbeit eine volle Woche gewonnen werden. Es sollen überall Motorpflüge eingestellt werden, die nach Einbruch der Dunkelheit beim Licht von Azetylenlaternen weiterarbeiten sollen.

— (Krieg mit Amerika?) Die Kriegsheber in den Vereinigten Staaten haben nun endlich den lang ersehnten Vorwand zu einer Kriegserklärung. Auf dem großen Passagierdampfer „Laconia“, der von einem deutschen U-Boote versenkt wurde, sind nämlich Amerikaner ums Leben gekommen. Somit ist die von Wilson genannte offenkundige Tat (overt act) da. In amtlichen Berichten wird die Versenkung der „Laconia“ als ein neuer „Lusitania“-Fall angegeben, selbst wenn weniger Menschenleben verloren gegangen seien. Der Fall ist somit gegeben, den Wilson als drohendes Gespenst an die Wand gemalt hat, um sich weitgehende Vollmachten vom Kongreß erteilen zu lassen. Wenn nicht früher, so wird sicher am 5. März, an welchem Tage der neugewählte Kongreß zusammentritt, der schon geladene Revolver losgehen. Um jeden Konflikt zu vermeiden, wäre es für Wilson das einfachste gewesen, eine Fahrkarte durch die Sperrzone den amerikanischen Bürgern zu verbieten. Er hat es nicht getan. Vergeblich hat seinerzeit der Senator Stone den Präsidenten beschworen, die Rechte von hundert Millionen Leuten daheim höher zu stellen als die von hundert waghalsigen und rücksichtslosen Bürgern draußen auf dem Meere. Seit einem Jahre hat sich aber das Blatt gewendet, heute werden dieselben Senatoren es nicht mehr wagen, ihren Antrag zu wiederholen oder zu verschärfen. Die englandfreundliche Partei, die mit Hilfe der Presse das Volk stark beeinflusst hat, hat auf der ganzen Linie gesiegt. Neutral im wahren Sinne war ja Amerika von Anfang nicht, es war der große Kriegsmunitionslieferant für unsere Feinde. Wird nun der ins Rollen gekommene Stein aufgehalten werden können? Mit Österreich-Ungarn sind übrigens die diplomatischen Beziehungen Amerikas bis heute (2. März) noch nicht abgebrochen. Wilsons Gesundheitszustand hat sich in den letzten Tagen verschlimmert, er leidet an nervösen Zuständen und ist überarbeitet. Wilson wird nur in dem Falle sich weiteren Schritten in der Richtung des Krieges entziehen können, wenn er Bryans Auffassung annimmt, daß Amerikaner, die auf Schiffen der Kriegführenden reisen, es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie umkommen.

Mitterdorf. (Gestorben) ist am 15. Februar die ledige, 78 Jahre alte Agnes Jallisch in Ort 11; am 17. Februar die verwitwete Agnes Handler in Windischdorf 8 im Alter von 72 Jahren.

— (Ein Schmied vonnöten.) Daß sich bald jemand als Schmied hier anständig mache, wäre um so notwendiger, als der einzige Schmied in der Gemeinde unlängst gestorben ist und im Frühjahr fast jedes Haus Wagen und andere Geräte neumachen oder ausbessern lassen muß. Das Schmiedehandwerk nährt hier seinen Mann sehr gut.

— (Zweite Auszeichnung.) Sanitäts-Zugsführer Franz Samide, Besitzer in Oberrn 8, erhielt das Eiserne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille. Die bronzene Ehrenmedaille vom Roten Kreuze mit der Kriegsfelddekoration hatte er schon früher.

Alltag. (Raiffeisenkasse.) Die Hauptversammlung des Spar- und Darlehensvereines in Alltag, registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, findet am 19. März 1917 um 3 Uhr nachmittags im Vereinslokale im Pfarrhof statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes, 2. Bericht des Aufsichtsrates, 3. Genehmigung der Jahresrechnung, 4. Wahl des Vorstandes, 5. Wahl des Aufsichtsrates, 6. Freie Anträge. Der Vorstand.

— (Schadenfeuer.) Am 23. Februar kam hier im Hause Nr. 95 ein Schadenfeuer aus, wodurch den Keuschlern Georg und Rosalia Jonke alles verbrannte. Sie waren bereits im besten Schlafe, als das größere ihrer beiden Pflegekinder, die im Alter von drei und fünf Jahren stehen, zu weinen anfing. Die Frau erwachte und sah das ganze Haus voller Rauch. Als sie rasch die Türe öffnete, drangen aus dem Vorhause Flammen ins Zimmer. Schnell ergriff sie die beiden Kinder und warf sie durchs Fenster hinaus in den Schnee. Auf die gleiche Weise rettete sie auch ihren Mann und sprang zuletzt selbst durchs Fenster. Die Keusche steht etwas entfernt vom Dorfe, es ist dorthin kein Weg und es gibt bei der Keusche auch kein Wasser. Als die Leute hinkamen, stand schon alles in Flammen und es konnte nichts gerettet werden. Der

Mann rettete nur sein nacktes Leben. Als einen Adam fand man ihn draußen zitternd im Schnee, gab ihm einen Havelock und trug ihn ins Dorf. Die Leute haben alles verloren: Kleider, Lebensmittel, Geschirr usw. Die Reue ist nur auf eine kleine Summe versichert. Die armen Leute sind also in größter Nothlage. Eble Menschenfreunde und Wohltäter werden herzlich gebeten, ihr Scherflein zur Linderung der großen Not gütigst beizutragen. Der Mann ist überdies krank. Hilfe tut also dringend not.

Obermösel. (Todesernte.) Nicht nur im Kriege, auch in der Heimat hält der Tod Ernte. Davon weiß Obermösel zu erzählen, wo viele Häuser den Besitzer in den letzten Jahren verloren haben. Am 21. Februar sind wieder zwei gestorben: Franz Schemitsch, 59 Jahre alt, Feuerwehrhauptmann und Gemeinderat, und Rudolf Weiß, 34 Jahre alt, Gemeindeauschussmitglied und Feuerwehrmann. Beide wurden, ersterer am 22., letzterer am 23. Februar, feierlich zu Grabe getragen. Die Feuerwehren von Obermösel und Reintal gaben ihnen das Ehrengelächte.

— (Hans Jonke †.) Am 26. Februar ist auch Herr Hans Jonke, früherer Gemeindevorsteher und Feuerwehrhauptmann in Obermösel, der bekanntlich auch politisch sehr tätig gewesen war, fern von der Heimat als Landsturmmann in Graz an Lungen-tuberkulose gestorben. Er war erst 51 Jahre alt. Die Feuerwehr Mösel schickte 40 K für einen Kranz als letzten Gruß. Das Pfarramt Mösel ließ ihm gleich bei der ersten Nachricht von seinem Tode am 27. Februar ausläuten. Am 28. Februar wurde er auf

dem Zentralfriedhofe in Graz begraben. Jonke und obiger Schemitsch waren Schwäger und im Leben aufs innigste verbunden, nun hat sie auch der Tod vereint. Beide hatten die heil. Sterbesakramente empfangen. Gott gebe ihnen die ewige Ruhe und den ewigen Frieden!

Graz. (Trauung eines Kriegsblinden.) In der Mariahilferkirche fand am 18. Februar die Trauung des im Kriegsdienste erblindeten Herrn Franz Eppich, dessen Vater aus Schalkendorf bei Gottschee stammt und der Versicherungsbeamter in Graz ist, mit Fräulein Aranka Zimmermann statt. Die Kirche war von Teilnehmern nahezu gefüllt. Zur Trauung war auch Se. Excellenz Statthalter Graf Clary und Aldringen erschienen, der dem Ehepaare aus dem Invalidenfonds besondere Zuwendung verlieh und dem Bräutigam auch eine goldene Uhr samt Kette als Ehrengeschenk überreichte. Den Trauakt vollzog P. Plazidus Schachner. Als Trauzengen waren zugegen Herr Johann Pichler, Versicherungsbeamter, für den Bräutigam, und Wilhelm Zimmermann, städt. Beamter, für die Braut. Beim Einzuge wurde am Chore von den Jünglingen der Blindenanstalt „Der Tag des Herrn“ und nach der Trauung der „Die Ehre Gottes“ gesungen. Der kirchliche Akt machte auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck. Der Bräutigam, Herr Franz Eppich, der als Beamter der Unfallversicherungsanstalt zum Kriegsdienste eingerückt war, verlor durch einen Granatschuß das Sehvermögen an beiden Augen und wurde als Kriegsinvalider in der hiesigen Obilien-Blindenanstalt für das Maschinschreiben nach Diktaten derart ausgebildet, daß er wieder



Von tiefstem Schmerze erfüllt geben wir allen Verwandten und Freunden die betrübende Nachricht von dem Hinscheiden unseres lieben, guten Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Onkels, des Herrn

Hans Jonke

Landsturmmannes, gew. Bürgermeisters und Feuerwehrhauptmannes

welcher Montag den 26. Februar um halb 11 Uhr vormittags nach längerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, in seinem 52. Lebensjahre verschieden ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wurde Mittwoch den 28. Februar 1917 auf dem Zentralfriedhofe in Graz zur letzten Ruhe beigesetzt.

Die heil. Seelenmesse wird in Leoben gelesen werden.

Graz - Leoben, im Februar 1917.

Marie Jonke geb. Schlenz
Gattin.

Franz Arko, vet. Fähnrich
Stieffsohn.

Fritz Jonke, Fähnrich i. d. R.
Sohn.

Martha Rudolf geb. Jonke
Hedwig, Mimi und Frieda
Töchter.

Franz Rudolf, Adjunkt der Südbahn
Schwiegersohn.

Statt jeder besonderen Anzeige.

im Dienste der Anstalt als Beamter seinen Posten vollkommen ausfüllt. Dem jungen Ehepaare wurden nach der Trauung von Seite Sr. Excellenz des Statthalters sowie von vielen Teilnehmern und Freunden die besten Wünsche für die Zukunft zum Ausdruck gebracht. Schließlich sei noch bemerkt, daß sich Herr Eppich im Kriege durch

seine Tapferkeit hervorgetan und sich die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse erworben hat.

— (Todesfall.) Am 26. Februar starb hier nach längerem Leiden, versehen mit dem heil. Sterbesakramenten, Herr Hans Jonke, Landsturmmann, gewesener Gemeindevorsteher und Feuerwehrhauptmann in Mösel, im 52. Lebensjahre. Er ruhe in Frieden.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder eben Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Empfehlung.

In Erinnerung an meinen seligen Mann danke ich allen geehrten Kunden von Stadt und Land für das bisher meinem Manne erwiesene geschäftliche Vertrauen. Ich werde in gleicher Weise die **Leder- und Schuhwarenhandlung sowie die Schuhmacherei für Makarbeit**

weiter führen und bitte daher, auch mir das gleiche Vertrauen entgegenzubringen. Ich werde stets bemüht sein, alle meine Kunden aufs genaueste und billigste zu bedienen und zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Emma Peteln.

Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: 1., Himmelfortgasse Nr. 3

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fagel“, 1., Albrechtsplatz Nr. 2.

Reichhaltiges Lager der besten und billigsten

Fahrräder und Nähmaschinen

für Familie und Gewerbe.



Schreibmaschinen.

Langjährige Garantie.



Johann Jax & Sohn & Laibach
Wienerstrasse Nr. 15.

Besitzer von 2000 K der 1. Kriegsanzleihe!

Ein Kupon vom 1. Oktober 1916 mit 55 K ist ohne Kontrollnummer abgegeben worden. Für die fehlende Kontrollnummer zahle ich weitere 10 K. **Matth. Rom, Gottschee.**

Sparkasse der Stadt Gottschee.

Ausweis f. d. Monat Februar 1917.

| | |
|-------------------------------------|----------------|
| Einlagen: Stand Ende Jänner 1917 | K 6,835.252.91 |
| Eingelegt von 241 Parteien | 137.811.12 |
| Behoben von 192 Parteien | 108.643.62 |
| Stand Ende Februar 1917 | 6,864.420.41 |
| Allgem. Reservefond Stand Ende 1915 | 525.166.84 |
| Hypothekar-Darlehen: zugezahlt | — |
| rückgezahlt | 17.165.13 |
| Stand Ende Februar 1917 | 3,988.881.24 |

Wechsel-Darlehen: Stand Ende Februar 1917 „ 60.460.—

Fällige Binsenscheine der österr. Kriegsanzleihen werden als Barzahlung angenommen.

Zinsfuß:

für Einlagen 4 1/2% ohne Abzug der Rentensteuer,
für Hypotheken im Bezirke Gottschee 5 1/2%,
für Hypotheken in anderen Bezirken 5 3/4%,
für Wechsel 6 1/2%.

Gottschee, am 28. Februar 1917.

Die Direktion.